

Aus dem Tagebuch von **A. N. Kuropatkin**
(Oberbefehlshaber der Russischen Armee)
vom 23. Dezember 1905 bis 12. März 1906

Stadt Schauntschep (s. Rückseite)

23. Dezember

Immer öfter erreichen uns Nachrichten, wenn manchmal auch ganz kurze, daß in Rußland die Reaktionäre immer mehr an Macht gewinnen. Als ob es von oben, vom Kaiserl. Tron, signalisiert würde und als wenn die Hofpartei den Ignatiew an die Spitze stellt, den Witte aber niedermacht und, daß der Anführer der Reaktionäre der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wäre, der zu einer Militärdiktatur neigt.

Ich weiß nicht wie echt diese Informationen sind, aber meine persönliche Meinung dazu ist, daß für Rußland seiner Herrschenden dadurch ein fataler Fehler entstehen würde, wenn seine Hoheit, wegen seines weichen Willens, solchen boshaften Figuren wie Nikolai Nikolajewitsch, die Macht überlassen würde. Es wäre ein verhängnisvoller Schritt, wenn der Kaiser nach der Veröffentlichung des **Manifestes vom 17. Oktober** jetzt versuchen würde, dieses nicht zur Ausführung zu bringen (*In dem Manifest hieß es: "Das Wohl des russischen Zaren ist untrennbar vom Wohle des Volkes, und die Trauer des Volkes ist seine Trauer..."*. Das Manifest versprach die bürgerlichen Freiheiten und ordnete die Wahl einer Volksvertretung, der Reichsduma, an.) Das Prestige und der Respekt vor der Zarenmacht und seiner Regierung, sowie auch vor Nikolai dem II. ist nicht nur unter der Bevölkerung sondern auch in der Armee geschädigt worden. Aber so lange seine Hoheit tatsächlich und ehrlich das Unrecht, das er Rußland mit Hilfe seiner Ratgeber: Goremytkins, Sipjagins, Plewes, Besobrasows, Abasas, Merscherskis, Sergej Alexandrowitsch, und Nikolai Nikolajewitsch angetan hat, wiedergutmachen möchte, --- solange er ehrlich und überzeugend auf seine Selbstherrschaft verzichtet ---, und den Weg, den ihm Rußland mit dem Manifest vom 17. 10. gezeigt hat, wahrhaftig auch folgen wird, wird er an der Spitze Rußlands bleiben und ich glaube, daß die größte Armeemasse ihm treu bleiben wird.

Sollten aber neue Zweifel auftreten, sollte er weiter versuchen, sich in der einmal aus seinen schwachen Händen losgelassenen Macht der Selbstherrschaft zu behaupten, so würde dies zu einem neuen Ausbruch von Aufständen in ganz Rußland führen, die Armee würde gespalten, es würde Streit untereinander entstehen und schließlich würden die äußersten sozialdemokratischen oder sogar die anarchistischen Parteien zum Gewinner werden. Rußland würde sich schnell zu einer föderativen demokratischen Republik wandeln. Aber das ist noch nicht alles, die 140 Millionen Bevölkerung, die ohne feste Macht bliebe, könnte ohne Regierung und von inneren, blutigen Feindseligkeiten zerrissen, würde dann zu einer großen Gefahr für die ganze Welt. Alle äußersten sozialistischen Parteien müßten dann sehr aufmerksam die Ereignisse in Rußland verfolgen, um sich die Frage zu überlegen: Sollte man nicht das, was jetzt in Rußland vorgeht, als einen passenden Moment für den Anfang einer sozialistischen Revolution in ganz Europa nutzen? Und das wäre ein grausamer Umsturz, der Regierungen, das Kapitals und die Armeen verschlingen würde. Das ist der Grund dafür, daß die Einmischung der Europäischen Länder gar nicht so unmöglich ist, wie es auf den ersten Blick zu scheinen mag: Wilhelm, Franz-Josef, Eduard und andere würden eigentlich ihre eigene Haut schützen, wenn sie mit Ordnungs-Schaffung in Rußland anfangen würden.

Ich habe mich nach dem moralischen Zustand der Armeen in der Mandschurei erkundigt und kann mit Sicherheit behaupten, daß das Offiziers-Personal, sowie auch deren Untergebene eine Rückkehr zu einer so traurigen Vergangenheit für unmöglich halten.

Die Untergebenen, die fast zwei Jahre lang durch Proklamationen, Zeitungen, und Briefe von zu Hause verwirrt wurden, sind jetzt schon lange nicht mehr, diejenigen, die sie noch vor zwei Jahren waren: Wir spüren ihre Kraft und in vielen Fällen, ---wie traurig es auch sein mag das zuzugeben ---, haben sie es schon geschafft, ihren Vorgesetzten Angst einzujagen, wobei sie durch gemeinschaftliches Vorgehen die sie gezwungen hatten, die von ihnen gestellten Forderungen zu erfüllen.

Die Disziplin der Soldaten ist dahin, und sollte es zu einem Kampf für die Rückkehr der Eigenherrschaft kommen, so würden in vielen Fällen die Armeen an die Seite der Freiheit und des Fortschritts gegen die dunkle Reaktion treten.

Die besten Befehlshaber der Armee finden trotz allen Mißlingens, das über Rußland gekommen sind, einen großen Trost darin, daß nach den Niederlagen und Verlusten Rußland neu aufersteht und nicht nur von dem bürokratischen Regime sondern auch vom Irrsinn der Einzelherrschaft befreit sein wird. Diesen Trost darf man der Armee nicht wegnehmen. Dieser Trost darf durch keinen anderen ersetzt werden. Die Schwäche der Selbstherrschfts-Macht bereitete Rußland diese Niederlage. Die Erlösung kann nur ganz allein bringen, --- und ganz edel ---, der Verzicht auf die Selbstherrschaft. Dies geschah auch mit dem Manifest vom 17. Oktober. Es gibt keine Rückkehr!

28. Dezember

Die Feiertage haben begonnen und verlaufen auch ruhig. Jetzt gehen die Reservisten des X Armee-Korps. Die Verbindungen auf der Eisenbahn normalisieren sich in den letzten Tagen einigermaßen. Die transbaikalische Eisenbahn befördert augenblicklich die Passagiere und Güter Waggons im besseren Zustand als zuvor, aber all das ist sehr unsicher, weil der ganze Verkehr noch immer unter der Kontrolle der Streikenden ist, und es hängt von diesen ab, den Verkehr zu stoppen. Die Streik-Komitees überschütten die Armee auch weiterhin mit Flugblättern, in denen die Soldaten aufgerufen werden, sich von ihren Vorgesetzten zu befreien und auch in der Armee Komitees zu wählen, um in Zusammenarbeit mit den Streik-Komitees der Eisenbahn den ganzen Transport in ihre eigenen Hände zu nehmen. Sie weisen daraufhin, daß die Vorgesetzten die Transportmöglichkeiten der Eisenbahn nicht gut genug nutzen, daß man nach dem 24. August (*Tag des Waffenstillstandes/Friedensschließung*) 750000 Soldaten nach Rußland bringen müßte. Nach den Informationen aus Sibirien und Rußland bewegen sich die Reservearmeen aus Wladiwostok, die Charbin-Gefangenen und die Seeleute --- aber ohne jede Ordnung und randalieren unterwegs.

Über Rußland bekommen wir Nachrichten aus japanischen und Schangheier Zeitungen, die sehr übertrieben und ungünstig für Rußland sind. Es gibt Gerüchte, daß in Liefland eine republikanische Regierung angekündigt ist, daß in Moskau harte Straßenkämpfe stattfinden, mit Atillerieeinsatz, daß das Rostower Grenadierregiment sich den Rebellen angeschlossen hat, daß Mischenko (*bei der Armee Angestellter*) in Moskau das Kommando über die Grenadiere übernommen hat etc.

Gestern habe ich mich mit General Linewitsch, der für einige Tage nach Charbin kam, getroffen, ich hatte mit ihm ein ernstes und für ihn unangenehmes Gespräch. Er unterschätzt die Wichtigkeit des um uns Geschehenen und hält es für unnötig, gegen die äußersten Parteien, die Rußland zur Republik und Zersplitterung führen, etwas zu unternehmen. Er hat mir mehrmals seine Meinung geäußert, daß eine Ordnung in Rußland solange nicht zu schaffen ist, bis einmal unser eigener Napoleon kommt, der fähig sein wird, „Jeden und Alles“ zu überwältigen. Ob er sich nicht selbst für einen solchen Napoleon hält?

Ich sagte ihm offen meine Meinung darüber, daß ich den ersten Teil der Kampagne, für die Evakuierung der Armeen unter seiner (*Linewitsch*) Leitung, für mißlungen und verloren halte, was ich auch dem Stabschef Blagoweschenskij mitteilte. Genauso wie ich die erste Kampagne mit den "Helfern" Grippenberg, Kaulbars und Bilderling, im Bund mit ihm (*Linewitsch*) verloren hatte, so hat er jetzt den ersten Teil der Kampagne mit seinen Helfern: Kasbeck, Chreschatizki, Nadarow und Cholschewnikow verloren. Ich versuche ja, ihm zu helfen, aber ich bin keinesfalls in der Lage, ihn früh genug zu überzeugen. Die „Revolutionäre Partei“ hat die Macht in den Städten Charbin, Wladiwostok und Chita, die ihm, Linewitsch unterstehen, erkämpft und hat für Unordnung gesorgt, sowie die Armee-Unterstellten in ihrem politischen Kampf und Randalen einbezogen. Sie übergießt die Armee mit ihren Ideen, sie hat die Reservetruppen aufgebracht und es dabei geschafft, die unzufriedenen, plündernden Reservetruppen aus Wladiwostok als erste auf den Weg nach Rußland zu schicken. Für unser Vaterland, --- sagte ich ihm ---, ist es wichtig, in dieser schwierigen Zeit, treue und disziplinierte Kampftruppen zur Verfügung zu haben, um den Aufstand niederzuschlagen, wir aber schickten ihm Transporte mit randalierenden Reservisten. Dadurch haben wir Rußlands Kräfte nicht unterstützt sondern geschwächt. Ich erinnerte ihn noch einmal an meine Empfehlung, bei jedem Transport von Reservisten eine treue Infanterie Kompanie zur Begleitung und Ordnungssicherung mitzuschicken.

Ich warf dem Alten vor, daß wenn er mir gehorcht hätte, so wären die unerwünschten X., XVII. und I. Armee-Korps jetzt noch nicht in Rußland, daß es auch zu vermeiden gewesen wäre, das XIII. Korps vor allen anderen Korps zu schicken. Der Transport zur See geht sehr langsam voran. Bis jetzt sind nur 10000 Menschen weggebracht worden.

Ich bestand darauf, daß wir den Transport für 200000 vorbereiten, Linewitsch aber erwiderte, daß sich genug Truppen in Rußland befänden und daß man, um die Transporte zu sichern, die Eisenbahnstationen einnehmen sollte, und daß die Reservisten nur nach Hause eilen und keine Randalen machen sollten.

Ich behauptete erneut, daß wir uns auf einen ernsten Kampf vorbereiten müßten, damit der Sibirische Besitz Rußlands nicht in die Hände der äußerst sozialistisch revolutionären Parteien fällt, sonst würde es dazu kommen, daß Rußland Sibirien zum zweiten Mal erobern muß. Daß wir sofort, ohne auf die Befehle aus St. Petersburg zu warten, ein bestimmtes Handlungsprogramm erarbeiten müßten, und zwar mit folgenden Schwerpunkten:

1. Die Zarenmacht solle erhalten bleiben, sie solle nur aufgrund des Manifestes vom 17. Oktober durch die Staats-Duma begrenzt werden.
2. Rußland müsse ungeteilt bleiben.

Deswegen muß jede äußerste Partei, die eine Republik und den Zerfall Rußland anstrebt, gestoppt werden, und ihr müssen alle Kampfmittel dazu genommen werden (*Eisenbahn, Telegraf, Aufstand in der Armee*). Man darf dieser Partei auch keine Möglichkeit geben, die Armee- und Truppen zum Aufstand zu bringen. Dieses Ziel muß man bewußt und systematisch verfolgen, man sollte sich mit Hilfe der Armee Sicherheit auf der Eisenbahn verschaffen und zwar in stärkerem Maße als heute, wobei die wichtigsten Stationen einzunehmen wären, und man sollte alle notwendigen Vorbereitungen treffen, um die Eisenbahn und den Telegraf in unsere Macht und Nutzung zu bekommen. (*Verstärkte Eisenbahn-Truppen bilden und Telegrafisten in Mehrzahl schulen*). Man solle, --- wiederhole ich --- Etappen organisieren. Ich wies darauf hin, daß in der Stadt Schaunschep nach meinem Befehl, eine Etappe für 3000 Menschen

organisiert wurde, die 8500 Rubel gekostet hatte. Daß man bereit sein solle im Frühjahr an der Eisenbahn entlang, auch die Artillerie, Troße und die Kavallerie marschieren zu lassen.

Das in der Armee selbst für mehr Disziplin gesorgt werden muß. Man sollte keinen einzigen Fall des Massenungehorsams der Reservisten dulden und unbestraft lassen, wenn diese sich weigern, zu Beschäftigungsmaßnahmen und zur Arbeit zu erscheinen und sollte das passieren, einen unverzüglichen Abtransport in die Heimat verlangen.

Nach den Unterredungen zu diesen Fragen las mir Linewitsch eine Depesche des Zaren vom 12. oder 14. Dezember vor (*obwohl es ihm anzumerken war, wie ungern er das getan hat*), die er über Schanghei erhalten hatte, in der stand, daß er (*Zar*) den **Generalen Rennenkampff** beauftragt, die Ordnung auf den Sibirischen, Transbaikalischen und Ost-Chinesischen Eisenbahnen wiederherzustellen, mit einem Wort, die Streik-Komitees von der Eisenbahn zu beseitigen. Er befahl, dem General, soviel Armee-Truppen zu geben, wie er für nötig erachte und er solle in Vereinbarung mit dem Militäroberbefehlshaber und dem Befehlshaber der Etappen handeln. (*mit Suchotin und Iwanow*).

Linewitsch erblickte in diesem Befehl und auch mit vollem Recht eine Hintergehung und einen Tadel für seine eigene Tätigkeit und er verbarg seine Unzufriedenheit auch nicht. Er sagte mir, daß St. Petersburg nur seine Pläne verbirgt, daß sein an Sacharow erteilter Befehl, die Sibirische Eisenbahn entlang zu fahren und dort Ordnung zu schaffen, von Palizyn aus St. Petersburg mit einer Depesche aufgehoben wurde. Daß er, Linewitsch, nur sieben durchgängige Züge verlangt habe, daß aber Kokowzew, die Lokomotiven von der Eisenbahn entfernt und dadurch geschwächt hätte.

Was **Rennenkampff** betrifft, so hatte Linewitsch vor, ihn zunächst einmal als Reisenden über die ganze Strecke zu schicken, damit er sich die wirkliche Situation ansehen könnte. Ich widersprach ihm, daß eine solche Entscheidung nur zuviel kostbare Zeit in Anspruch nehmen würde. Linewitsch wies aber daraufhin, daß er um die Folgen von harten Maßnahmen besorgt ist. Jetzt fahren die Reservisten mit drei - vier Transportzügen täglich ab, und dann besteht die Gefahr, daß die Verbindung für ein paar Tage ganz unterbrochen wird und das könnte zur Gärung oder sogar Aufstand in der Armee führen. Diese Möglichkeit konnte ich nicht leugnen, wir befinden uns wirklich in einem Teufelskreis und müssen deshalb sehr vorsichtig vorgehen, um unsere Lage nicht noch schlimmer zu machen. Den Streik-Komitees ist es gelungen, die Unteroffiziere zu überzeugen, daß sie in ihrem Interesse handeln. Falls die Streik-Komitees beseitigt sein sollten, oder sollten andere Maßnahmen einen Ausfall/Verzögerung der Eisenbahn-Verbindungen auslösen, so wird die Revolutionäre Partei dies sofort nutzen, um die Unzufriedenheit der Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten zu schüren. Rennenkampffs Mission kommt mir ziemlich schwierig und peinlich vor. Um einen Erfolg zu sichern, halte ich für notwendig:

- a) Es soll ein Handlungsprogramm von der Regierung aus St. Petersburg erarbeitet werden, nach dem man so wie auf dem asiatischen Territorium Rußlands als auch auf den dort liegenden Eisenbahnstrecken vorgehen soll, um die Herrschaft der Regierung auf der Eisenbahn und in den Wohnorten in vollem Maße wieder herzustellen. Dieses Programm muß gleichzeitig in Rußland und Sibirien erfüllt werden.
- b) Die Kampfmaßnahmen, die auf der Eisenbahn gegen die sozialistisch revolutionäre und sozialdemokratischen Parteien zur Anwendung kommen sollen, müssen mit den gleichgerichteten Maßnahmen für, **a.** die Beruhigung der Zivilbevölkerung in dem Amurgebiet, in der Mandschurei und Sibirien, **b.** gegen die Armee-Truppen in denselben Regionen, übereinstimmen.

- c) Man solle Maßnahmen treffen, die zur Übernahme des Telegrafens aus den Händen der revolutionären Parteien und dessen Übergabe an die Regierungsmächte, ebenso des ganzen Eisenbahn- und Telegrafennetzes. Ohne Telegraf kann man mit keinem Erfolg rechnen. Es wird unmöglich sein, die Kräfte zu bündeln und auf schnelle Weise an den richtigen Ort und zum richtigen Zeitpunkt Hilfe zu schicken.
- d) Es würde genügen, die Eisenbahn bis nach Tscheljabinsk mit Armee-Truppen zu besetzen, um jede Gewalt zu unterdrücken.
- e) Es muß sofort eine strenge Polizeikontrolle in allen Wohnorten, die entlang der Eisenbahn liegen, eingeführt werden. (*Alkoholmißbrauch, Plünderungen, Diebstähle, Randalen der Unteroffiziere und Soldaten auf den Stationen, Willkür der Eisenbahn Agenten, die nach ihrem Willen die Kommandowagen von den Transportzügen abhängen und Proklamationen verbreiten*), --- mit allen dem muß Schluß gemacht werden!
- f) Folgende Maßnahmen zur Schaffung strenger Ordnung und Disziplin bei den Militärtransporten, die schon unterwegs sind, müssen getroffen werden: (*Mit jedem Reservisten-transport sollte man je eine oder auch zwei Infanterie-Kompanien zur Sicherheit mitschicken.*)
- g) Vorsichtsmaßnahmen solle man treffen, damit die Armeen unterwegs durch Flugblätter nicht verdorben würden. Es müßten alle Kräfte für den kommenden Kampf zusammengekommen werden, und zwar Eisenbahn-Polizei, Gendarmerie, die Aufsichtskräfte und andere. (*Gründung von Militärbezirken, Militär-Kommandeure sollen diese Bezirke leiten und die Kriegsordnung muß angekündigt werden.*) Strenge und gnadenlose Niederschlagung aller möglichen Gewalttätigkeiten von der Seite der Revolutionären Parteien: Sozialdemokratische und Sozialistisch-Revolutionäre und Vollauflösung der Tätigkeit dieser Parteien in Charbin und Tschita. *) (Eine besonders große Gefahr komme von der sogenannten Sozialdemokratischen Arbeitsgruppe in Charbin mit einem Studenten Iwanow an der Spitze, weil diese die Armee mit Flugblättern überschüttet.
- h) Schließung aller sozialdemokratisch- und sozialistisch- revolutionären Zeitungsverlage, Schließung aller Druckereien, die Flugblätter zur Beeinflussung der Armee herausgeben. Verstärkte Ausbildung der Eisenbahn Militärtruppen ist zu veranlassen, Pioniere und Bausoldaten sind zur ergänzenden Unterstützung der Eisenbahn zur Verfügung zu stellen.
- i) Für unseren anzustrebenden Erfolg wäre es sehr wichtig, daß unser Kampf gegen die Revolution keinen reaktionären Charakter trägt. Dieser Kampf sollte im Namen der untersten Volksschichten geführt werden, für welche, das Manifest des Zaren vom 17. 10., die weitere Erhaltung der begrenzten Zarenmacht und die Erhaltung der Einheit Rußlands bedeutet.

In diesem Sinne sollte auch **Rennenkampf** im Einzelnen vorgehen. Er sollte weit und breit, überall, seine treue Einstellung zum Manifest vom 17.10. zeigen, in der Weise, wie ich es oben erwähnt habe, d. h., für die Erhaltung des russischen Imperiums, in der heutigen Form, mit dem Zaren an der Spitze, dessen Macht allerdings von der Duma begrenzt sein würde, und damit alle Völker dieses Imperiums, die ihre inneren Angelegenheiten selbstän-

dig frei und unabhängig entscheiden wollen, in ihrem Glauben an das Manifest vom 17. 10. bestärkt werden.

Das Sicherste wäre es, wenn die Aktionen von Rennenkampff, Linewitsch und Suchotin und anderen Beauftragten in Rußland Ordnung schaffen würden; wenn mit den Unruhen im Lande Schluß gemacht würde, reglementiert durch eine Verordnung der staatlichen Duma von oben, mit einem Wort gesagt, daß beim Vorgehen dieser Personen nicht nur Mitgefühl und Verständnis der Bevölkerung gegenüber gezeigt werde, sondern sie sollten sogar von der Seite der Volksvertreter dazu aufgefordert werden. (*Von der Mehrheit dieser Vertreter, denn eine einstimmige Unterstützung wird man nicht erreichen können.*)

Gestern sprach der Vertreter des Kommissars von Girinsk, wohnhaft in Schauntschenp, bei mir vor und berichtete, daß nach seinen Informationen in den südlichen Gebieten der Girinski-Provinz, ein Boxer Aufstand unter der chinesischen Bevölkerung heranwächst, ähnlich dem im Jahre 1900. Als Gründe führte er an, daß die Chinesen ein wenig zu hochmütig zu ihren Untergebenen seien und deren Regierung unseren Forderungen gegenüber nicht aufmerksam genug ist.

Ich habe ihm Mittel und Wege aufgezeigt und ihm befohlen, eine geheime Auskundschaftung und zwar nicht nur der südlichen Provinz, sondern auch in dem von den Japanern besetzten Gebiet vorzunehmen. Später aber stellte sich heraus, daß weder geeignete Ausspäher noch Geld dafür vorhanden waren. Der Vertreter des Kommissars von Girinsk gehört eben nicht zu meinen Untergebenen, obwohl er in Schauntschenp wohnt.

29. Dezember

Gestern berichtete General Launiz, daß in der Wegbereiter (*Pionier*) Kompanie (1. *Armee-Korps*) ein Popensohn, mit der roten Fahne in der Hand, zur Freiheit und zum Widerstand gegen die Vorgesetzten aufrief; ein anderer Revolutionär forderte die Soldaten, mit dem Gewehr in der Hand auf, ihre Offiziere zu erschlagen. Beide wurden verhaftet und eine unverzügliche gerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitete.

Im Reservisten-Kommando, das früher als vorgesehen herüber kam, herrscht Unruhe.

General Eck äußerte gestern seine Meinung, daß er von den Offizieren des Stabes, die jetzt in der 71. Division dienen, den Schirokow (*Drisski-Regiment*) und den Poljnski (*Bugulminski-Regiment*) in besondere Weise für geeignet hält, ausgezeichnet sei auch der Brigade-Militärbefehlhaber, der frühere Kommandeur des Bugulmiski-Regimentens, Saroko-Sarokowski. Diese drei sollte man so schnell wie möglich befördern. Schirokow wäre als Leiter des Generalstabs besonders geeignet. Gut sei aber auch der Gorelow aus dem Tschernojarski oder Bugulmiski-Regiment. Nicht so hoch einzuschätzen sei Bemelburg, aber dieser sei ein tapferer und besorgter Kommandeur, manchmal nur ein wenig einfältig. Bei den Gefechten auf dem Gebirgspasß Gautolinski sei er verwundet worden.

Die Prüfung im Kampf haben einige Offiziere in keinsten Weise bestanden: Der General Sarokow vom Tschembarski-Regiment ist nach den Kämpfen bei Ljaojan am 22. 08. aus der Armee ausgeschieden, er hatte einfach Angst.

Auch der Oberst Tichonow aus dem Tschernokarski-Regiment war so deprimiert, daß er nach den September Kämpfen gezwungen war, den Dienst zu verlassen.

Eben teilte mir General Linewitsch am Telefon mit, daß die Stadt Tschita sich ergeben hat, daß es den Generälen Sytschewski und Polkownikow (*der Letzte Generalmajor, Kommandeur des II. Sibirischen Korps, Vorgesetzter der V. Wegbereiter (Pionier) Division, ein sehr braver Mensch, ein echter Prachtkerl*) gelungen sei, ohne Blutvergießen, --- was ein sehr großer Verdienst der Beiden ist --- , die Bevölkerung und die Garnison zur Ruhe zu bringen. Die Streikenden sind dabei sich zu entwaffnen, es sind schon über 2000 Gewehre abgegeben worden. 200 Menschen wurden festgenommen und ins Gefängnis gebracht, darunter 12 Anführer. Ebenfalls kamen auch einige Offiziere Haft. Cholschewnikow wurde zunächst suspendiert und dann verhaftet. Tissimo-Denissowitsch ist nach Stretensk abkommandiert worden, um dort Ordnung zu schaffen.

Rennenkampff fügte in seiner Depesche noch hinzu, daß er mit dem Vorgehen von Sytschewski und Polkownikow überhaupt nicht zufrieden ist, und daß er beiden alle nur denkbare Hilfe leistet. Linewitsch ist sehr zufrieden. Er meint, daß die Maßnahme von Rennenkampff, 10 Tage von der Stadt Tschita mit drohendem Schwert zu stehen, ausreichte, damit sich die Tschitiner ergaben.

Er (*Linewitsch*) ist auch mit der Überprüfung des 29. Regiments, das nach Irkutsk abkommandiert werden soll, ganz zufrieden. Die Soldaten haben Lust dorthin zu gehen, sie sind jung und gut geschult. Der Kommandeur dieses Regiments, kommt aus dem Koslowski Regiment, ein hervorragender Mann.

Heute habe ich aus Wladiwostok zwei Briefe bekommen: Einer ist vom Generalmajor Baron Üxküll, der andere aus dem Generalstab vom Obestleutnant Gawriliza: Der Inhalt beider Briefe ist sehr traurig, volle Niedergeschlagenheit. Die Stadt ist zum größten Teil in den Händen der Revolutionäre. Die Eisbrecher sind nur auf Befehl der Matrosen im Einsatz. Die Eisenbahn transportiert Kohlen nur mit Zustimmung der Streikenden. Matrosen spazieren bewaffnet durch die Stadt und schikanieren die Offiziere. Aber trotz allem meint Gawriliza, daß die Garnison noch nicht ganz verdorben und verloren ist, daß man sie rasch wieder zur Ordnung zurückrufen kann, es müsse nur ein energischer Vorgesetzter kommen. Gegen Kasbeck, der uns außer Rand und Band gesetzt hat, empfinden alle nur Haß und Mißtrauen.

In ganz schwarzen Farben schildert Üxküll die ihm anvertraute Aktion --- die Reservisten der See nach Rußland zu bringen. --- Eine große Anzahl von Gaunern wollen sich an dieser Sache bereichern. Solide Unternehmen bieten keine Transportmöglichkeiten an, weil die Preise so niedrig sind. Diejenigen, die 120 Rubel pro Person fordern, sind unzuverlässig. Üxküll hat auch für Aufnahme von Reservisten nichts unternehmen können. Ihm steht kein Geld zur Verfügung und er hat auch nicht genug Personal.

Nach diesem Brief habe ich Linewitsch aufgefordert, den Oberst Miller, den ehemaligen Befehlshaber der Etappe der I. Armee, heute stellvertretender Kommandeur der Militärverbindungen der I. Armee, unverzüglich nach Wladiwostok abzukommandieren. Er ist ein äußerst zuverlässiger, ehrlicher und energiegeladener Mensch. Linewitsch war sofort einverstanden. Zur Verstärkung werde ich zusammen mit Miller drei gute Offiziere schicken. Es ist eigentlich überhaupt nicht meine Aufgabe, aber bei dieser ganzen Unsicherheit, Verzweiflung und Unerfahrenheit mußte ich schnell zugreifen und helfen. Üxküll beklagt sich, daß seine Nerven versagen. Gawriliza bestätigt, daß er (*Üxküll*) es nicht mehr lange durchhalten wird, Miller könnte ihn dann mit Erfolg ersetzen.

Ich schicke jetzt 1 - 2 Transportzüge mit Reservisten der I, Armee auf den Weg. Sie sehen ausgezeichnet aus, sind ordentlich und warm bekleidet. Sie kommen alle aus Nowgorod (*aus den Regimenten Wyborgski, Wilmanstranski Neuschlotski*). Heute sind es die Soldaten aus Twer, aus dem Petrowski Regiment. Diese sind nicht so groß und kräftig. Auch während der Kämpfe waren diese Soldaten aus dem Petrowski Regiment schwächer als die aus dem Wyborgski Regiment.

Beim Vorbeimarsch an den Kolonnen, sah ich, wie sie mich alle liebevoll und freundlich angeblickten. Viel Freud und Leid habe ich mit Ihnen zusammen erlebt. Die Neuschlotsker können sich daran erinnern, wie ich Ihnen unter gewaltigem Feuer an der Schache (*Fluß*) begegnete. Sie waren müde, naß, hungrig und erschöpft, aber alle gehorchten meinem Befehl zum Vormarsch (*bei Nemirowitsch ist diese kleine Szene ausführlich beschrieben*). Die Wilmanstrander können sich an den 1. Oktober erinnern, als ich sie in ihren ersten Kampf um einen mit einem Baum bestandenen Hügel ermunterte und führte. Die Petrowker können zurückdenken an den frühen morgen des 4. Oktober, als ich bei starkem gegnerischen Feuer einen Rundgang über die Schützenwälle unternahm und wie sie mich überreden wollten, zu ihnen in den Graben hinunter zu kommen, um mich vor den Kugeln des Feindes in Sicherheit zu bringen, und als ich nicht gehorchte, kamen einige von ihnen hoch, nahmen mich unter die Arme und zogen mich hinter die Verschanzung. Es sah schlimm aus: Nach dem schweren Nachtkampf des 4. Oktober lagen überall Tote --- unsere Soldaten und Japaniche. Viele von ihnen mit Verletzungen und Verwundungen, die auf einen erbitterten Nahkampf schließen ließen.

(*Nach dem Kriegsende*): Die Offiziere kamen, um sich von den Reservisten in rührender Atmosphäre zu verabschieden.. Unter ihnen auch Kommandeure, von denen war Oberst Torschalowski kein so bedeutender, die anderen aus dem I. Korps waren ziemlich gut, besonders der Oberst Nikolajew - Regiment Zarizynski, Michejew - Regiment Wyborgski, Tichomirow, ein Träger des Orden St. Georg - Regiment Wilmanstranski, Tichomirow - Regiment Samarski, Karenow - Reg. Nowotscherkasski. Der Abschied gestaltete sich sehr menschlich und warm.

27. Januar

Linewitsch berichte gestern Abend, daß Generalmajor Polkownikow und Generalmajor Sytschewski in Tschita erfolgreich und energisch vorgehen. Die Ankunft des 17. Schützenregimentes in Tschita unter dem Kommando von Tischin hat genügt, um alle Rebellen zur Ruhe zu bringen. Nach der Aufforderung sich sofort zu ergeben, die Waffen niederzulegen und abzugeben, wurden diese in sehr großer Menge abgegeben.

(*Hier fehlen einige Seiten, auf denen P. K. Rennenkampff offenbar nicht erwähnt wurde!*)

Also, man kann die schäbigsten Beschuldigungen verbreiten, man kann zum Beispiel veröffentlichen, daß ich auf meinen Namen 2650000 Rubel in Gold bei der Staatsbank niedergelegt habe. Aber darauf macht keiner der Machthabenden einen Finger krumm, um diese offensichtliche Lüge zu widerrufen, obwohl es so einfach wäre, dies zu tun. Mir wird sogar verboten, mich zu verteidigen. Ich darf mich nicht einmal dazu äußern.

Personenfreiheit sowie Freiheit für das gedruckte Wort, im Manifest vom 17. Oktober angekündigt, werden hoffentlich irgendwann später auch für mich gelten. Man sollte mich schützen, da meine Berichte veröffentlicht werden sollen. Andernfalls werde ich gezwungen sein, meinen Posten als Generaladjutant niederzulegen und aus dem Dienst auszutreten, um das mir zustehende Verteidigungsrecht zu bekommen.

Tschita, 15. Februar

Heute führte ich ein langes Gespräch mit dem General Sytschewski, den ich zum Kriegsgouverneur von Transbaikalien vorgeschlagen hatte, und der mit den ernsthaften Unruhen in Tschita, ohne Blutvergießen, glänzend fertig geworden ist. Er äußerte sich über die vielen verschiedenen Vorgesetzten recht unglücklich und deprimiert. Alle würden nur herumkommandieren: Aus Petersburg --- Durnowo, aus Charbin -Iwanow und Grodekow, aus Werchneudinsk Rennenkampff, der Kriegsminister --- wegen der Kosackenangelgenheiten, und jetzt kommt auch noch Unterberger hinzu. Besonders lästig sind die vielen Rundschreiben von Durnowo. Er versuche ihn (*Sytschewski*) wegen viel zu langsamer Fortschritte in Tschita zu tadeln, aber dort kam ihm Rennenkampff zur Hilfe. Bald fordert Durnowo zu strengen und harten Schritten auf, bald empfiehlt er vorsichtiges Vorgehen. Vor allem berichte Sytschewki, daß sich die revolutionäre Partei auf einen erneuten stärkeren Umsturzversuch im Frühjahr vorbereite. Nach seiner Ansicht ist die Situation in Transbaikalien sehr ernst, die revolutionäre Seuche sei bis in alle Ecken vorgedrungen und habe sogar die Kosacken angesteckt. Viele von den in die Verbannung geschickten sind Lehrer, die Intelligenz ist auf der Seite der Revolutionäre. Ihr Ziel ist die Errichtung einer Republik.

Zwei Kriege und die verlogenen Landesregierungen sind ein guter Nährboden, auf dem die Unzufriedenheit schnell wächst. Sytschewski und Rennenkampff waren gezwungen, eine Menge von Vorgesetzten in den Verwaltungen vor Ort zu vertreiben und zu ersetzen. Aber Durnowo konnte bis heute die Einstellungen von Sytschewski und des Vice-Gouverneurs, sowie der kleineren Beamten noch nicht bestätigen. Aus dem Bericht, der mir von Sytschewski vorgelegt wurde, kann man ersehen, daß er 218 revolutionäre Personen festgenommen hat, darunter einige wichtige Anführer, denen es aber inzwischen gelungen ist zu entweichen, und zwar weil dem General Sytschewski die Militärtruppen mit zu großer Verzögerung zugewiesen wurden. In den in den Armeen befindlichen revolutionären Organisationen spielten Ingenieure und Eisenbahn-Offiziere die Hauptrolle. Der Oberingenieur, ein gebürtiger Pole, ist mit 1,5 Millionen Rubel verschwunden, ohne den Bericht über diese Gelder vorzulegen.

Es ist eine Schande wie sich der General-Leutnant Cholschewnikow benommen hat.

Wie ernst der Einsatz tatsächlich gewesen ist, kann man aus dem Bericht darüber ersehen, wieviel Waffen beschlagnahmt und abgegeben wurden.

	<u>beschlagnahmt:</u>	<u>abgegeben:</u>
Gewehre (3 Lin.)	12091	4425
Gewehre, Dragoner	1110	681
Berdan-Gewehre	8917	9000
Gewehre, Dragioner (3 Lin.)	1050	0

Selbstverständlich ist eine große Menge von Waffen nicht abgegeben worden. Es besteht aber die Hoffnung, daß diese einfach ins Meer geworfen wurden.

Die Revolutionäre konnten Waggons mit Atillerie-Geschossen, die aus notwendiger Vorsicht von Charbin aus nach Tschita ins Militärlager von General-Leutnant Michenjew abtransportiert wurden, in ihre Gewalt nehmen.

Sytschewski ist ohne jede Begleitung allein zu den Streikenden gegangen. Bewaffnete Revolutionäre umringten ihn, wollten ihn festnehmen, aber zum Glück waren unter ihnen

auch Menschen, die dieses nicht zuließen, sie wiesen darauf hin, daß es unfair wäre, auf sein offenes Verhalten ihnen gegenüber mit solch mieser Tat zu antworten. Drei Stunden lang versuchte Sytschewski, die Streikenden zu überreden, die Waffen niederzulegen. Zunächst hatte er keinen Erfolg damit, später kam es zu geteilten Meinungen. Als die Revolutionäre zum zweiten Mal zum Aufstand aufriefen, kamen auf das verabredete Signal (*eine Hupe*) nur 200 bewaffnete Männer. Die anderen hatten gehorcht, darauf legten dann auch diese 200 Bewaffneten ihre Waffen nieder.

Die Geschichten über Möller Sakomelski in Tschita sind unglaublich. Sytschewski erzählte mir, daß Möller die Gefangenen mit Gewehr Ladestöcken fast bis zum Tod prügelte. Vier Soldaten schlugen mit ihren Stöcken gleichzeitig auf diese ein, was dann als ein Strafschlag gezählt wurde. Man hat den Gefangenen dabei die Weichteile buchstäblich vom Leibe gerissen, so behauptet Sytschewski. Die grausamste Aktion aber passierte auf der Station Ilanskaja. Dort haben die Soldaten eine Gruppe von Manifestanten, etwa 400 Personen, die mit roten Fahnen demonstrierten, umringt und sofort begonnen auf diese zu schießen. Nur 60 verwundete Personen kamen mit dem Leben davon, die anderen waren hingerichtet.

Rennenkampff führte mit Möller Sakomelski eine unangenehme Verhandlung. Er befahl Möller, der ganz nah an Tschita herangerückt war, zurück zu fahren. Möller gehorchte, nahm aber ein Stück der Eisenbahngleise auseinander und zerstörte die Telegrafenerleitung (*er hatte die Drähte durchgeschnitten*). ...

Und so ein Malyta Skuratow (*Henker des Zaren*) ist geschickt worden, um Ordnung und Gerechtigkeit herzustellen. Ich befürchte, daß die Mission von Möller sich in der Zukunft als großer Schaden auswirken wird.

Eigenartig, daß Skalon mir nichts von der Sache mit den Manifestanten auf der Station Ilanskaja berichtete. Er schämte sich vielleicht, über diese Greuelthat erzählen zu müssen.

16. Februar, Siedlung Myssowsk am Baikalsee

Gestern empfing mich Rennenkampff. Wie es dazu gehört, wurden Garnison und Transportzug in Reih und Glied aufgestellt. Der Empfang, aber auch der Abschied verliefen sehr warm. Rennenkampff führt die Gerichtsverfahren zu Ende. Zu diesem Zweck ist bei ihm ein Feldgericht eingerichtet worden. Es wird keine Strafe ohne Urteil und ohne Gerichtsverhandlung ausgesprochen. Alle Gefangenen werden ausführlich befragt. Wo es notwendig ist, wird Gnade gezeigt. Das macht einen guten Eindruck. Sogar die Revolutionäre geben zu, daß, obwohl er manchmal auch streng und hart vorgeht, seine Urteile ordnungs- und rechtmäßig begründet sind.

Ganz anders werden die Aktionen von Möller Sakomelski gesehen. Dieser war gegenüber Schuldigen und Unschuldigen in gleicher Weise grausam. Besonders schimpft man über seinen Ataman Sabotkin (*einer seiner Soldaten*). Im Krieg hatte dieser sich nicht besonders tapfer gezeigt, hier aber tobt er wie ein wildes Tier.

Die Tatsachen, die ich über die Hinrichtung von Manifestanten vom Generalmajor Sytschewski gehört hatte, schilderte mir Rennenkampff anders. Der Wahrheit entspricht es mehr, was auch Skalon darüber erzählte. Eine revolutionäre Versammlung, die in der Lokomotiven-Werkstatt stattfand, wurde von dem Möller- Opritschniki (*Leibwächter*) überfallen. Rennenkampff berichtet, 60 Revolutionäre seien festgenommen worden, die anderen der etwa 400 Personen seien hingerichtet oder verletzt worden. Es kann sein, daß auch diese Beschreibung noch übertrieben ist.

Auf der Station Myssowaja, in der Stadt Myssowsk habe ich das Batallion des tapferen Oberstleutnants Stupin, eines Ordensträgers des St. Georg Ordens, des 20. Ostsibirischen Pionier (*Wegbereiter*) Regiments inspiziert. Wir haben zwei Gruppen von Reservisten abkommandiert und die Jahrgänge 90 und 91 vom Dienst entlassen. Jetzt sind wir bereit, die im Jahre 1902 Einberufenen zu entlassen. In den Kompanien sind 65 – 90 Soldaten verblieben. Es werden aber noch je 130 Neulinge in die Kompanien einberufen. Von den Unteroffizieren sind nur ganz wenige geblieben. Es gibt Kompanien, wo es nur drei sind. Mit Stupin selbst sind es vier Offiziere im Batallion und je ein Sonder-Fähnrich. In den Baracken, in denen früher das Zarkoselski Lazarett war, haben sie sich eingerichtet. Die Winter Militärübungen laufen gut. Die Soldaten sind gut uniformiert, sie sehen zwar gut aus, aber es sind lauter Jugendliche. Die Sonder-Fähnriche arbeiten zusammen mit den Offizieren und sind auch in deren Zimmern einquartiert. Ich fragte einen der Offiziere, den Kompanie-Kommandeur, der ein Zimmer mit einem Sonder-Fähnrich teilt, ob sie sich „Duzen“ oder „Siezen“. „Duzen“ war die Antwort, weil sie sich schon 7 Jahre kennen wüeswn, im Krieg zusammen waren, dort oft einander in schwierigen Situationen geholfen hätten und das (*Du*) kein Mißachten sondern Freundschaft bedeuten würde.

Ich fragte die Offiziere, welche Teile der Uniform sie behalten möchten, die Antwort war die Gleiche: „Den Gehrock und für den Sommer eine besonders leichte Jacke“. Einer von ihnen sagte, daß er während des Dienstes im Amur Gebiet nur dreimal die Parade-Uniform anziehen durfte. Sie beklagten sich auch darüber, daß die Farbe des Mantels sehr hell ist und schnell schmutzig wird, aber mit dem Uniformmantel selbst sind sie zufrieden. Alle waren Feld-Gehrocken ausgestattet.

19. Februar

In Irkutsk kam General Unterberger zu mir in den Waggon und blieb da zwei Stunden. Er beruhigte mich, und versicherte, daß seinen Informationen nach, in Rußland keine Reaktionen vorbereitet würden, und daß Durnowo nicht zu den Reaktionären zähle. Was Witte anbetrifft, da waren seine Bemerkungen eher vorsichtig, er gab zu, daß Witte mitunter zwei oder sogar drei Rollen auf einmal spiele.

Hinsichtlich der Lage im fernen Osten ist er optimistisch. Die „Gelbe Gefahr“ betrachtet er ebenfalls ohne Furcht. Er sagte mir, daß er immer für die Fortsetzung des Krieges mit Japan gewesen sei, und daß die Japaner zum Zeitpunkt des Friedensschlusses in einer ziemlich schwierigen Situation steckten. Er meint, daß man Sachalin nicht an die Japaner abgeben sollte, daß es die Japaner selbst wüßten, daß ihr Feldzug auf dem festen Lande nicht erfolgreich enden konnte. Ihr Widerstand an der Schache und bei Mukden wurde gebrochen. Ihr Hauptziel war es, --- das Verlorene wieder zurückzubekommen ---. Damit konnten sie aber auf keinen Fall rechnen. Sogar, wenn sie Wladiwostok und Charbin eingenommen hätten, was Unterberger für unmöglich hielt, sogar in dem Fall hätten wir weiter nach Transbaikalien vormarschieren und den Krieg weiterführen sollen.

Heutzutage befinden sich die Japaner in einer verzweifelten Situation: Die Schulden von 1,5 Milliarden Rubel belasten deren Jahres Budget mit 250 Millionen Rubel. Die Steuern sind aufs Dreifache gestiegen und verschlechtern den wirtschaftlichen Wohlstand der gesamten Bevölkerung. Unterberger behauptete auf dem Nishegoroder Jahrmarkt, daß der vergangene Krieg kaum eine Auswirkung auf die wirtschaftliche Situation unseres Landes hatte. Daß die Aufstände und Streiks auf der Eisenbahn der Bevölkerung mehr geschadet haben, als der Krieg selbst. Daß die vom Krieg ausgeplünderten Japaner nicht in der Lage sind, ihre Militärkräfte wieder auf die notwendige Höhe zu bringen.

Die Chinesen haben es gut begriffen, daß die Japaner die Russen auf festem Land nicht besiegen können, obwohl sie sich heimlich und lange Zeit gut vorbereiteten. Die Russen aber konnten keine Kriegsvorbereitungen treffen: Sie hatten zu wenig Armee Truppen und diese waren noch über ein riesig großes Territorium verstreut, die Eisenbahn war nicht einsatzbereit und vor allem gab es die inneren Unruhen im Land. Die Japaner nutzten die Verhältnisse in Rußland gut aus, sie hatten tatsächlich ihr ganzes Volk, die Kräfte des ganzen Landes aufs Spiel gesetzt, um uns in diesem für Rußland schwierigem Moment aus der Mandschurei zu verdrängen; sie wollten Rußland solche Territorien wegnehmen, die sie dann später beabsichtigten, uns gegen hohe Kontributionen wieder zurückzugeben. Nichts davon ist ihnen gelungen! Zum Kriegsende hin waren wir stärker, als je zuvor, wir waren stärker als die Japaner. Die Chinesen begreifen das. Wenn es wieder dazu kommen sollte, daß die Japaner versuchen werden, die Chinesen in einen neuen Krieg gegen uns mit einzubeziehen, werden diese nicht mitmachen

Ich bin in dieser Hinsicht nicht so optimistisch, und wies Unterberger darauf hin, daß die Japaner in ganz Asien ein starkes Prestige genießen und das könnte zu einer Gefahr für die gesamte Welt werden. „Asien den Asiaten“ --- Dies ist der Aufruf gegen die Russen, Engländer, Franzosen, Deutschen. Japaner werden zu Lehrern und Anführern. Diesem Aufruf wird ein anderer folgen: „Afrika den Afrikanern“.

Der erste Schritt im Vormarsch der Gelben Rasse wird die von uns heute besetzte Mandschurei werden.

Die Chinesen werden ganz sicher mit Unterstützung Japans, nach Abzug unserer Armeen, einen Vormarsch in die Mandschurei unternehmen, zuerst wird es ein friedlicher Vormarsch sein: Mit Anführung der von Japanern geschulten Armeen, werden sie versuchen, die Mandschurei zu Kolonie zu machen und alles dafür zu tun, um die Eisenbahn in ihre Gewalt zu bekommen. Ich wies darauf hin, daß wir uns energisch zu einem Kampf vorbereiten müssen. Daß wir jetzt nur den ersten Akt des Dramas im fernen Osten erlebt haben, das Stück besteht aber aus mehreren Akten mit Vorwort und Epilog. Das Vorwort --- ist der Japanisch Chinesische Krieg. Das Schlußwort wird abhängig von unserer Tätigkeit und Zusammenarbeit mit Europa zwei mögliche Lösungen bieten: Entweder werden wir bis zum Baikalsee zurückgeworfen, wobei wir das Amur-Gebiet und Transbaikalien verlieren werden, oder wir kommen bis zum Ufer des stillen Ozeans, und Japan wird auf seine Inseln zurückgedrängt werden, mit dem Verbot eine Militärflotte zu besitzen.

Was für diesen Kampf vorzubereiten ist, ist Folgendes:

Der Portsmouther-Vertrag nahm uns die Stützpunkte in der Mandschurei. Ohne Linewitsch danach zu fragen, gaben wir die Syningajski und Gunschulinski Positionen auf. Damit verloren wir eine wichtige Region nicht nur für die Armeestationierung, sondern auch für die Armeeverorgung.